

FOKUS

Das Magazin der Industrie- und Handelskammer Thurgau

Wohlstand basiert auf Wachstum

Die GV der IHK stand im Zeichen der
Zukunftsaussichten für die Schweiz.

US-Zölle Ostschweizer Unternehmen sind vom Handelsstreit betroffen
Bilaterale III Im Juni startet die Vernehmlassung des neuen Pakets
EcoOst Symposium Globale Chancen für die Ostschweizer Wirtschaft

8 WIRTSCHAFT

16 POLITIK

32 EVENT



FOKUS AUF MEINEN BETRIEB.

MEHR ALS EINE BANK.

Meine Beraterin bei der TKB hat mich seit der Gründung unkompliziert unterstützt – und mir Türen zu regionalen Netzwerken aufgestossen.

tkb.ch/firmen

EDITORIAL

Geopolitische Veränderungen erreichen den Thurgau

Geschätzte Leserinnen und Leser,
geschätzte Mitglieder der IHK Thurgau

Seit dem Erscheinen des letzten Fokus ist die Welt eine andere: Am «Liberation Day» im April hat die Trump Administration ihre Handelspartner mit exorbitant hohen Zöllen belegt und der Weltwirtschaft damit einen empfindlichen, weitgehend unverständlichen und wertvernichtenden Schock zugefügt. Damit hat sie die aktuellen Rahmenbedingungen für international tätige Unternehmen auf einen Schlag drastisch verändert – und somit auch für die grosse Mehrheit unserer Mitglieder.

Was tun in Zeiten grosser Unsicherheit? Wie so oft in der Krise sind Rückbesinnung auf die eigenen Stärken, Anpassungsfähigkeit und Innovationskraft gefragt. Diese Faktoren zeichnen die Schweizer Wirtschaft aus: Unter Beweis gestellt hat sie dies beispielsweise während der Finanzkrise, der Aufhebung des Franken Mindestkurses oder der Pandemie. In unserem Schwerpunkt beleuchten wir diese **Resilienz unserer Wirtschaft und zeigen auf, was ihre Widerstandsfähigkeit ausmacht**. Sie wird auch bei den aktuellen Herausforderungen zentral sein, **denn wie unsere Umfrage zeigt, erwarten 90% der befragten Unternehmen in der Ostschweiz negative Auswirkungen aufgrund der US-Zölle**. Als grösste Herausforderungen sehen sie die erhöhte Unsicherheit, den Nachfragerückgang in der Schweiz, Probleme mit den Lieferketten sowie den gestiegenen administrativen Aufwand.

Die wirtschaftlichen und geopolitischen Verschiebungen waren auch das Hauptthema an der IHK-Generalversammlung. Präsidentin Kristiane Vietze betonte in ihrer Ansprache die hohe Relevanz der Schweizer Aussenwirtschaft und **dass Wohlstand ohne Wachstum eine Illusion sei**.

Auch in der Schweizer Wirtschaftspolitik werden in den kommenden Monaten entscheidende Weichen gestellt: **Über den Sommer findet das Vernehmlassungsverfahren zu den Bilateralen III statt**. Weil es dabei um nichts Geringeres geht als die vertragliche Sicherung der Beziehung zu unserer wichtigsten Handelspartnerin, hat sich die IHK Thurgau entschieden, die Vernehmlassung gemeinsam mit der IHK St.Gallen Appenzell und der Zürcher Handelskammer

anzugehen. So können wir zusammen mit einer starken Stimme der Wirtschaft sprechen.

Vermutlich im November gelangt dann die JUSO-Initiative zur Abstimmung, welche für Schenkungen und Nachlässe über 50 Millionen Franken eine Erbschaftssteuer von 50 Prozent vorsieht. Mit dieser brandgefährlichen Initiative gefährden die Jungsozialisten den Werkplatz Schweiz und zahlreiche familiengeführte Betriebe. **Fast die Hälfte der betroffenen Ostschweizer Unternehmen, ist der Meinung, dass eine Annahme der JUSO-Initiative die Existenz ihres Unternehmens bedrohen würde**. Die IHK lehnt die Initiative vehement ab und wird sich im Abstimmungskampf wiederum als Kampagnen-Stützpunkt engagieren.

Noch eine Portion Veränderung gab es im April auch für die IHK-Geschäftsstelle selbst: **Wir haben unsere neuen Büroräumlichkeiten in Weinfelden bezogen** und fühlen uns dort bereits heimisch. Rechtzeitig zum Einzug haben wir auch unserer Webseite einen frischen Look verpasst. Das Fokus-Magazin haben wir bereits vor gut einem Jahr neu gestaltet und mit einer Online-Version ergänzt. Sowohl im Erscheinungsbild als auch bei den Inhalten haben wir neue Akzente gesetzt. Es ist uns wichtig, Ihnen hochwertigen Content zu bieten, der für Sie als Mitglied unserer Kammer interessant und relevant ist. Wir möchten deshalb wissen, was bei unseren Leserinnen und Leser gefragt ist und was nicht. Danke, dass Sie dazu unsere kurze Online-Umfrage ausfüllen!

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und freue mich auf Ihre Rückmeldungen zum Fokus.

Pascale Ineichen

Leiterin Wirtschaftspolitik und Kommunikation / stv. Direktorin



P. Ineichen

SCHWER-
PUNKT

Gründe für eine widerstandsfähige Schweizer Wirtschaft

Die Schweiz hat einen relativ grossen Finanzsektor, eine grosse Industrie und ist ausserordentlich stark in den internationalen Handel eingebunden. Trotzdem ist sie krisenresistenter als andere Länder. Das ist kein Zufall.

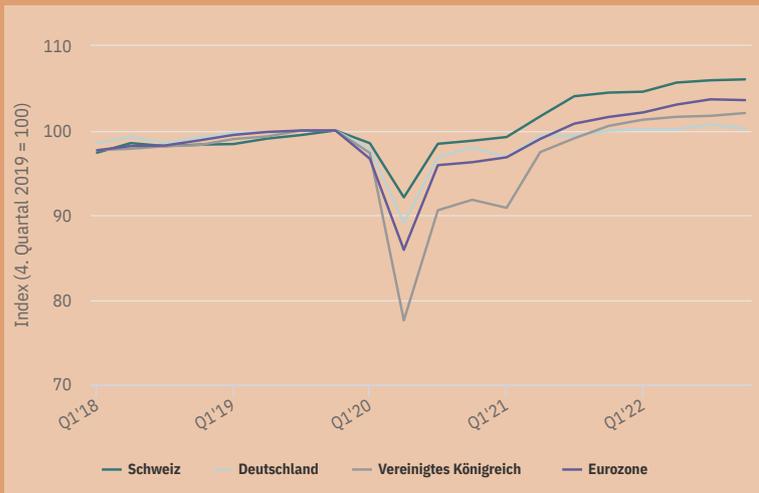
von Ronald Indergand / Dr. rer. oec., Leiter Ressort Wachstum und Wettbewerbspolitik, Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco)

In den letzten 25 Jahren blieb die Schweiz nicht von Krisen verschont. Der Energiepreisschock im Zuge des Ukraine-Kriegs führte europaweit zu massiven Preisanstiegen und zu Knappheiten bei Energieträgern. Die Coronapandemie führte gar weltweit zu Produktionsstopps und Verwerfungen der Lieferketten wie nie seit dem Zweiten Welt-

krieg. Zuvor wurde die Schweiz bereits 2012 und 2015 von zwei massiven Aufwertungen des Schweizer Frankens getroffen. Und 2008 geriet sie in den Strudel der internationalen Finanzkrise.



Abb. 1: Die Schweiz kam wirtschaftlich besser durch Coronapandemie und Finanzkrise



a) Bruttoinlandprodukt während der Coronapandemie.

Quelle für beide Grafiken: OECD / Die Volkswirtschaft



b) Bruttoinlandprodukt während der Finanzkrise.

In all diesen Krisen hat die Schweizer Volkswirtschaft ihre Widerstandskraft unter Beweis gestellt. Während andere Länder jüngst die Verletzlichkeit ihrer Lieferketten und der Wirtschaft in den Fokus stellten, betonten viele Ökonomen die hohe Resilienz der Schweiz.

Resilient – aber weshalb?

Die Schweiz ist als Kleinstaat besonders abhängig vom internationalen Handel. Daher müsste sie doch eigentlich auch besonders stark von solchen internationalen Schocks getroffen werden. Doch die makroökonomischen Daten zum Beispiel während der Coronapandemie, der Finanzkrise oder der Ukraine-Krise zeigen das Gegenteil: Die Einbrüche des Bruttoinlandprodukts (BIP) blieben geringer (siehe Abbildung 1), und der Anstieg von Inflation und der Arbeitslosigkeit war nicht so stark wie in anderen Ländern. Zudem entwickelten sich die Schweizer Staatsschulden ausserordentlich stabil. Kurz: Unsere Volkswirtschaft manövrierte mit bemerkenswerter Resilienz (siehe Kasten) durch diese Krisen.

Die Erklärungen dafür sind so komplex wie vielfältig. Ob Schweizer Unternehmen aus betriebswirtschaftlichen Gründen besser aufgestellt sind, sei dahingestellt. Oft hat die Schweiz von einer vorteilhaften Branchenstruktur profitiert. So hat beispielsweise in der Coronapandemie die Tourismusbranche besonders gelitten, die in der Schweiz aber weniger bedeutend ist als in anderen Ländern. Stattdessen hat die hierzulande bedeutende Pharmaindus-

trie das BIP stabilisiert. Mit Sicherheit lässt sich die hohe Resilienz aber auch durch die stabilen und günstigen Rahmenbedingungen erklären, welche die Schweizer Politik gesetzt hat. Der Fokus auf Offenheit, Wettbewerb und Flexibilität ist dabei zentral.

Internationale Vernetzung und Wettbewerb machen fit

Die Abhängigkeit der Schweiz von Importen und Exporten ist seit Jahrzehnten sehr hoch und hat seit 1995 noch beträchtlich zugenommen (siehe Abbildung 2). Dennoch hat sich die Handelsabhängigkeit während der zahlreichen Krisen der letzten 15 Jahre offensichtlich nicht als Nachteil erwiesen. Zwar werden über den Handelskanal einerseits wirtschaftliche Schocks im Ausland schneller in die Schweiz getragen. Andererseits hilft die aussergewöhnlich hohe internationale Verflechtung und Diversifizierung dabei, solche Schocks gleich wieder abzufedern. Denn Handel ermöglicht es den Unternehmen, einfacher auf alternative Lieferanten oder Abnehmer auszuweichen. Bei Währungsschocks erfolgt über die Importe zudem ein sogenanntes Natural Hedging: Eine Frankenaufwertung belastet zwar die Exporte, gleichzeitig werden aber die Importe in ähnlichem Umfang günstiger, was einen Währungsschock gesamtwirtschaftlich dämpft.

Die starke internationale Vernetzung ermöglicht aber nicht nur Diversifikation, sie erhöht auch den Wettbewerbsdruck. Viele Schweizer Unternehmen sind einem harten internationa-

Exklusives Flotten-Angebot für Kunden der Auto Lang AG

Profitieren Sie jetzt von einer grossen Auswahl an sofort verfügbaren Neuwagen.

Wussten Sie schon, dass Ihr Unternehmen und Ihre Mitarbeiter als Flottenkunde bei Mercedes-Benz beim Neuwagenkauf von attraktiven Vorzugskonditionen profitieren können?

Eine tagesaktuelle Zusammenstellung der Aktionen und weitere Informationen finden Sie auf unserer Landingpage:

www.mercedes-benz.ch/de/passengercars/cars-guide/fleet-offer/large-fleet.html



Überzeugen Sie sich selbst und finden Sie jetzt Ihr Traum-Fahrzeug von Mercedes-Benz.

Sehr gerne steht Ihnen unser Key Account Manager Auto Lang Gruppe, Stefano Prosia, für Fragen und eine ausführliche Beratung zur Verfügung: stefano.prosia@autolang.ch / Telefon: +41 58 590 36 11

Fragen Sie noch heute eine unverbindliche Offerte bei uns an. Wir freuen uns auf Sie.

Stefano Prosia

Auto Lang AG

Kreuzlingen

Sonnenwiesenstrasse 17
8280 Kreuzlingen
T 058 590 36 36

www.autolang.ch



AMG

len Konkurrenzkampf ausgesetzt. Sie können nur bestehen, wenn sie zu den Besten der Welt gehören. Wettbewerb im Allgemeinen trimmt die Unternehmen auf Effizienz und Agilität, was nicht zuletzt im Krisenfall hilft. Grundlage hierfür ist die auf Offenheit und Wettbewerb ausgerichtete Wirtschaftspolitik mit einer griffigen Wettbewerbsgesetzgebung.

Abb 2: Die Aussenhandelsverflechtung der Schweiz hat stetig zugenommen (1995–2023)



Anmerkung: Aussenhandelsverflechtung als Mittelwert aus Importen und Exporten von Waren und Dienstleistungen im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt, zu laufenden Preisen.

Strukturwandel zulassen und Arbeitsmarkt flexibel halten

Zentral ist ausserdem, dass die Schweiz stets offen für Strukturwandel war. Ganz im Gegenteil führen Industriepolitik und Protektionismus in der Praxis meist dazu, dass ein Land ausgerechnet seine schwachen Strukturen pflegt und erhält. Die Wirtschaft wird dadurch abhängiger von strukturschwachen Unternehmen, und ineffiziente Lieferketten werden zementiert. Das schadet eindeutig der Resilienz. Je mehr strukturschwache Unternehmen durch bevorzugte Behandlung «geschützt» werden, desto stärker kommt eine Wirtschaft ins Schlingern, wenn eine Krise zuschlägt.

Ebenso wichtig, damit Arbeitskräfte und Unternehmen agil bleiben, sind ein starkes, durchlässiges Bildungssystem und der flexible Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenversicherung ist einerseits wichtig als soziales Auffangnetz und wirkt in einer Krise als automatischer Stabilisator. Andererseits sollte sie aber keine Strukturen zementieren (beispielsweise über

einen übermässig stark ausgebauten Kündigungsschutz) und Anreize setzen für eine rasche Reintegration in den Arbeitsmarkt. Die Schweiz hält dieses Gleichgewicht zwischen stabilisierenden und flexiblen Elementen im europäischen Vergleich gut.

Interventionen: Gezielt, aber begrenzt

Überraschen mag auch, dass die Schweiz in Krisen eher zurückhaltend interveniert und trotzdem – oder gerade deswegen – resilient ist. Staatliche Unterstützung kann im Notfall sehr wichtig sein, wie die Coronapandemie gezeigt hat. Allerdings können von ihr auch Fehlanreize ausgehen. So können À-fonds-perdu-Unterstützungen mit der Giesskanne Produktionsanreize verringern. Rückzahlbare Liquiditätshilfen, wie sie die Schweiz zu Beginn der Pandemie massiv eingesetzt hat, halfen hingegen, dass Anreize zur Produktion intakt geblieben sind dort, wo die Betriebe nicht ganz geschlossen werden mussten. Auch deutet die Literatur darauf hin, dass Eingriffe in den Marktmechanismus der Resilienz abträglich sind. So führen etwa Preisdeckelungen bei Treibstoffen und Energie dazu, dass Sparanreize verloren gehen, was die Reallokation von Produktionsfaktoren behindert.

Schliesslich kann die Bedeutung eines nachhaltigen Staatshaushalts kaum überschätzt werden. Denn er ist erstens die Voraussetzung dafür, dass der Staat in Krisen genügend Mittel hat, um notfalls intervenieren zu können. Zweitens ist er die Voraussetzung dafür, dass vom Staat selbst keine Instabilität ausgeht. So gingen Staatsschuldenkrisen historisch gesehen meist mit äusserst starken Wirtschaftsabschwüngen einher. Die Schweizer Schuldenbremse dient diesem Ziel und wirkt dabei antizyklisch: In guten Zeiten ist die Politik gezwungen, ihre Ausgaben eher zu bremsen. Das trägt dazu bei, dass diese regelmässig überdenkt und priorisiert werden müssen. In schlechteren Zeiten stehen demgegenüber entsprechende Mittel für Mehrausgaben zur Verfügung.

Wirtschaftspolitik nicht neu ausrichten

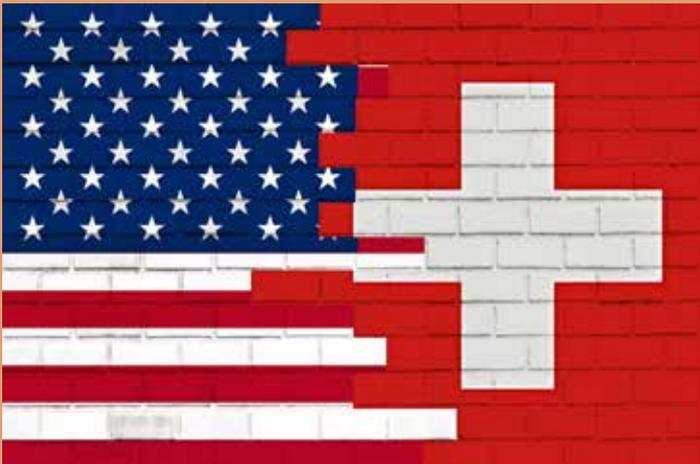
Selbstverständlich gilt es, die Resilienz der Schweizer Volkswirtschaft nach Möglichkeit weiter zu erhöhen. Gleichzeitig wäre es aber ein gefährlicher Trugschluss, einzig aufgrund des Auftretens dieser Krisen die Wirtschaftspolitik grundlegend umkrepeln zu wollen. Denn vielmehr hat gerade diese erst dazu beigetragen, dass hierzulande die Resilienz trotz zahlreicher Krisen aussergewöhnlich hoch ist. Vorteilhaft ist diese Stossrichtung ausserdem, weil sie neben der Resilienz auch die Produktivität und die Wettbewerbsfähigkeit in der Schweiz stärkt – ganz im Gegensatz zu alternativen Massnahmen wie etwa einem «Reshoring» von Produktionsprozessen zurück in die Schweiz über Zölle oder Subventionen.

SCHWER-
PUNKT

Die Folgen der US-Zölle für die Ostschweizer Unternehmen

Die protektionistische US-Handelspolitik trifft die Ostschweiz spürbar – auch den exportstarken Kanton Thurgau. Einige Unternehmen im Thurgau stehen vor strategischen Neuausrichtungen, um ihre Position auf dem US-Markt zu sichern oder neue Absatzmärkte zu erschliessen.

von Fiona Rast



Am 2. April kündigte Präsident Donald Trump eine Erhöhung der Importzölle an und verschärfte damit die handelspolitischen Spannungen weltweit. Zwar folgte eine Woche später ein teilweiser Rückzieher, bei dem die länderspezifischen Zölle – mit Ausnahme Chinas – für eine Übergangsfrist von 90 Tagen ausgesetzt wurden. Dennoch bleibt das durchschnittliche US-Zollniveau mit eingeführten Basiszöllen von 10 Prozent so hoch wie seit den 1930er-Jahren nicht mehr. Bereits diese Zölle belasten die stark exportorientierte Schweizer Wirtschaft spürbar, und eine mögliche Ausweitung auf insgesamt 31 oder 32 Prozent würde die Auswirkungen noch erheblich verstärken.

Starke Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und USA

Anders als die USA erhebt die Schweiz keine Importzölle mehr auf Industrieprodukte. Darüber hinaus zählt sie zu den engsten Handelspartnern der USA. Als einer der sechs grössten ausländischen Direktinvestoren liegt die Schweiz sogar vor Ländern wie Frankreich oder Südkorea. Sie spielt zudem eine führende Rolle bei Investitionen in Forschung und Entwicklung in den USA und ist der siebtgrösste ausländische Arbeitgeber vor Ort. Im Jahr 2024 belief sich das Handelsdefizit der USA gegenüber der Schweiz auf 38,6 Milliarden Dollar.

Die Schweiz setzt auf den Diplomatischen Weg

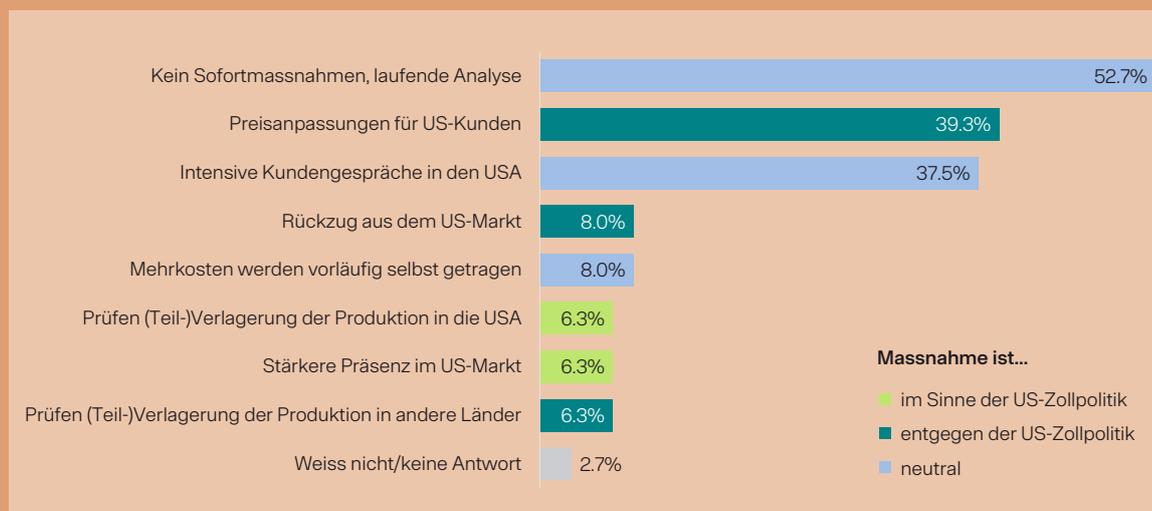
Vor diesem Hintergrund setzt die Schweiz verstärkt auf den diplomatischen Dialog, um die Zölle zu senken. Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter und Bundesrat Guy Parmelin haben bereits mehrere Gespräche mit dem US-Finanzminister Scott Bessent sowie dem US-Handelsbeauftragten Jamieson Greer geführt. Die Schweiz zählt zu den fünfzehn priorisierten Gesprächspartnern der USA und soll zu den nächsten Ländern gehören, mit denen ein «Agreement in Principle» – in Anlehnung an die Vereinbarung mit der UK – angestrebt wird. Der weitere Verlauf bleibt jedoch ungewiss und führt zu Verunsicherung.

Thurgau von den US-Zöllen betroffen

Auch im Kanton Thurgau sind die wirtschaftlichen Auswirkungen der US-Zölle deutlich spürbar. Im Jahr 2024 gingen rund 7 Prozent der Exporte des Kantons in die USA. Besonders stark betroffen ist die Maschinen- und Metallindustrie, deren Exportvolumen im Vorjahr bei rund 262 Millionen Franken lag. Dabei machen Maschinen etwa

Welche Massnahmen treffen Sie in Ihrem Unternehmen?

Antworten nur für Unternehmen, die in die USA exportieren. (Quelle: IHK-Umfrage 2025)



40 Prozent der Exporte in die USA aus dem Thurgau aus. Auch in anderen Branchen liegt der Anteil der Ausfuhren in die USA teils bei über 10 Prozent. Im Gegensatz dazu importiert der Kanton nur rund 16 Prozent aus den USA. Damit verzeichnet der Thurgau im Handel mit den USA einen Handelsbilanzüberschuss. Die US-Zölle haben somit direkte Auswirkungen auf zahlreiche Unternehmen im Kanton.

Wirtschaftsaussichten in der Ostschweiz getrübt

Eine gemeinsame Umfrage der Industrie- und Handelskammern St.Gallen-Appenzell und Thurgau zeigt: Die jüngsten handelspolitischen Entwicklungen verunsichern die Ostschweizer Unternehmen. Über 90 % der rund 300 befragten Firmen erwarten negative Folgen für die regionale Wirtschaft vor allem auch, weil die USA nach Deutschland das zweitwichtigste Exportzielland der Region ist. Zwei Drittel der Unternehmen berichten von erhöhter Unsicherheit. Viele verschieben Investitionen – mit negativen Folgen für Zulieferbetriebe und den Dienstleistungssektor. Insgesamt erwarten neun von zehn Ostschweizer Unternehmen negative Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum und rechnen auch mit gestörten Lieferketten und administrativen Zusatzaufwänden.

Ostschweizer Unternehmen suchen neue Wege

Jene Unternehmen, die direkt in die USA exportieren, reagieren vorwiegend mit Preisanpassungen für US-Kunden sowie mit intensiven Kundengesprächen. Die andere Hälfte hat keine Sofortmassnahmen ergriffen, sondern analysiert die Situation laufend. Einige Exporteure prüfen gar einen Rückzug aus dem US-Markt beziehungsweise eine (Teil-)Verlagerung der Produktion in andere Länder. Demgegenüber erwägt jedes sechzehnte Unternehmen eine stärkere Präsenz oder eine Produktionsausweitung im US-Markt. Massnahmen, die negative Effekte für US-Konsumentinnen

und -Konsumenten haben, überwiegen insgesamt deutlich jene im Sinne der US-Zollpolitik. Die US-Zölle verfehlen damit im Falle der Ostschweiz ihre Ziele und rufen sogar adverse Effekte hervor. Die Erwartungen der Ostschweizer Unternehmen hinsichtlich der Entwicklung der Zölle gehen auseinander. Rund 40 Prozent der Befragten gehen von einer Reduktion oder Aufhebung der Zölle aus, während 18 Prozent mit einer Erhöhung rechnen. Dabei setzen 86 Prozent der befragten Unternehmen auf Diplomatie, um die Zölle zu lösen. Gleichzeitig ist die grosse Mehrheit davon überzeugt, dass bestehende Marktzugangsabkommen – u. a. die bilateralen Beziehungen mit der EU – gestärkt und neue Märkte erschlossen werden sollen.

Stabilität durch starke Handelsbeziehungen

Die aktuelle Weltlage und die protektionistische Handelspolitik der USA zeigen, dass die exportorientierte Schweiz auf stabile Rahmenbedingungen angewiesen ist. Der Zugang zum EU-Binnenmarkt – unserem wichtigsten Handelspartner und direkten Nachbarn – ist dabei zentral. Ohne enge, verlässliche Handelsbeziehungen zur EU drohen wachsende Unsicherheiten für die Schweizer Wirtschaft. Die Bilateralen III sind deshalb essenziell, da sie den Zugang zum Binnenmarkt sichern und die wirtschaftliche Stabilität der Schweiz langfristig festigen. Gleichzeitig braucht es eine gezielte Öffnung gegenüber weiteren Märkten. Neue Freihandelsabkommen mit dem Mercosur, Vietnam, Malaysia und mittelfristig auch mit den USA sind notwendig. Ebenso wichtig ist die rasche Umsetzung des Abkommens mit Indien und die Modernisierung des Abkommens mit China.

Mehr Infos zu der
Wirkung der US-Zölle
bei Ostschweizer
Unternehmen:



IHK

Wohlstand basiert auf Wachstum und Innovation, nicht auf Stillstand

Am 24. April 2025 fand im Arboner Presswerk die Generalversammlung der Industrie- und Handelskammer statt. Die Veranstalter legten den Fokus auf die Herausforderungen der Schweiz im internationalen Handel und die Verwerfungen in der Geopolitik. Als Gastreferent stand alt Bundeskanzler und Diplomat Walter Thurnherr auf der Bühne.

von Jérôme Müggler

IHK-Präsidentin Kristiane Vietze sprach vor über 200 Mitgliedern und Gästen über die Rolle der Schweiz im Rahmen der aktuellen Entwicklungen. «Tatsächlich handelt es sich nicht um eine plötzliche Veränderung, sondern um einen schleichenden Prozess, den viele ignoriert haben», so Vietze. Der Krieg in der Ukraine, die instabile Lage im Nahen Osten und die Handelspolitik der USA zwingen auch die Schweiz, sich klar zu positionieren. «Mit Trumps Wahl und seinen hohen Strafzöllen auf Schweizer Exporte wird der internationale Druck auf unsere Wirtschaft noch verstärkt», erklärte die IHK-Präsidentin. Die Schweiz müsse deshalb intensivere Handelsbeziehungen pflegen und neue Freihandelsabkommen anstreben.

Egoistische Ansprüche im Vordergrund

Die Welt zeige sich wieder in ihrer harschen Realität: autoritär, chaotisch, egoistisch – und nicht mehr geprägt von westlichen Idealen der vergangenen Jahrzehnte wie Demokratie, Nachhaltigkeit oder sozialer Gerechtigkeit, so die IHK-Präsidentin. «Die Phase seit dem Fall der Sowjetunion war eine Ausnahme. Die Digitalisierung wie auch die Globalisierung haben diese Entwicklung beschleunigt und zur einer gewissen Demokratiemüdigkeit geführt.» Viele Menschen wünschten sich vielerorts wieder mehr Autorität und handelten

Pascale Ineichen vergleicht die Optionen der Schweiz in der Europa-Politik.



zunehmend egoistisch. «In der Schweiz zeigt sich das beispielsweise in politischen Entscheidungen wie der Einführung der 13. AHV-Rente ohne klare Finanzierung und mit der Ablehnung notwendiger Reformen. Gleichzeitig wird Wachstum immer stärker kritisiert – ein Widerspruch zum schweizerischen Wohlstand.» Wohlstand ohne Wachstum sei eine Illusion, aber nicht die ehrliche Realität.

Schweiz erwirtschaftet Grossteil des BIP im Ausland

Viele Schweizerinnen und Schweizer verdrängten zusehends, dass Wohlstand auf Wachstum und Innovation basiere – nicht auf Stillstand, wie politische Parteien ihn bewirtschaften, so Vietze. Eine zunehmende Kritik an Wachstum und Freihandel gefährde das

Schweizer Wirtschaftsmodell, obwohl 75% der Wirtschaftsleistung der Schweiz im Ausland erzielt würden. Ohne Wachstum drohe Sozialabbau und Instabilität. «Die Schweiz braucht eine starke Wirtschaft und stabile bilaterale Beziehungen zur EU, da die Hälfte der Exporte in den europäischen Binnenmarkt gehen. Der bilaterale Weg ist alternativlos», sagte Kristiane Vietze. Zudem müsse ideologischen Initiativen wie der Juso zur Erbschaftssteuer, die Familienunternehmen gefährdeten, entschieden entgegengetreten werden. Es brauche Gelassenheit, Pragmatismus und Schaffenskraft, um den Wohlstand der Schweiz weiter zu sichern.

Den bilateralen Weg für die Zukunft sichern

Den Blick auf das grosse Ganze dürfe bei der Beurteilung der Bilateralen III nicht verlieren gehen, betonte auch Pascale Ineichen, stellvertretende Direktorin der IHK, in ihren Ausführungen. Das umfassende Vertragspaket bringt der Schweiz zahlreiche Vorteile. Obwohl nicht Mitglied der EU, habe die Schweiz vom Binnenmarkt von allen Ländern am meisten profitiert. «Bei den Bilateralen III geht es um nichts Geringeres als um die Sicherung der wirtschaftlichen Beziehungen zu unserer wichtigsten Handelspartnerin.»

Drei neue Personen in den Vorstand gewählt

Die Versammlung hiess den Bericht sowie die Rechnung des vergangenen Geschäftsjahres ohne Gegenstimme gut. Zudem wurden drei Persönlichkeiten aus der Thurgauer Wirtschaft in den Vorstand der Kammer gewählt: Sarah Model von der Model Group, Christian Sallmann von der ISA Sallmann AG und Rechtsanwalt Thomas Leu, der zurzeit auch Fraktionspräsident der FDP im Grossen Rat ist. Verabschiedet wurde Ueli Oswald, der dem IHK-Vorstand während acht Jahren angehörte. Direktor Jérôme Müggler erwähnte, dass die IHK nach dem Umzug in die neuen Büros vermehrt ein Ort werden soll, wo Weiterbildungen für KMU, politische Veranstaltungen und der Austausch mit der Bevölkerung stattfinden werden.

Geschickte Aussenpolitik als Erfolgsrezept

Jan Riss, Chefökonom der IHK St.Gallen-Appenzell, ging bei seinem Auftritt auf die Exportregion Ostschweiz ein. Er zeigte, wie sich



RAIFFEISEN

Thurgauer Raiffeisenbanken

«Liquidität bank- und firmenübergreifend steuern?»

Ganz einfach: mit Raiffeisen KMU eServices.

Entdecken Sie unsere Banking-Plattform und steuern Sie Ihre Liquidität bank- und firmenübergreifend.

Mehr erfahren:



thalmann
treuhand
+wirtschafts
prüfung

Mittendrin statt nur dabei.
Ihre Fachexperten in Weinfelden.
Gewerbe – Firmen – Non-Profit – Öffentliche Verwaltung

www.thalmann.ch



der globale Handel in den vergangenen Jahren abflachte und Handelsrestriktionen gleichzeitig zunahmen. Wenig erstaunlich zeigt eine Umfrage der beiden IHK, dass 90% der befragten Ostschweizer Unternehmen negative Auswirkungen der US-Handelspolitik erwarten. Bei den Exporteuren in die USA ständen Preisanpassungen sowie intensive Kundengespräche im Fokus. Den letzten Höhepunkt des Abends lieferte alt Bundeskanzler und Diplomat Walter Thurnherr. Er leitete präzise und humorvoll her, was sich in der Geopolitik wirklich verändert habe. Dabei ermahnte er die Schweiz, den Kopf nicht in den Sand zu stecken und auf eine geschickte Aussenpolitik zu setzen.



IMPRESSIONEN
ZUR GV 2025



PUBLI-REPORTAGE

Wir sind Pro Nautik

Unter diesem Motto feiert die Pro Nautik AG ihr 40-jähriges Jubiläum in Romanshorn am malerischen Bodensee!

Pro Nautik G

Friedrichshafnerstrasse 50
CH-8590 Romanshorn
+41 71 466 14 14
www.pro-nautik.ch

PRO NAUTIK

Seit der Gründung 1985 hat sich das Familienunternehmen zu einem führenden Anbieter im Bereich Wassersport und Bootservice in der Region entwickelt. Die Geschichte von Pro Nautik begann im Kleinen, doch heute ist das Unternehmen eine der grössten Werften der Schweiz.

Die bemerkenswerte Entwicklung der Pro Nautik AG hin zu einer modernen Werft mit einem breiten, umfassenden Angebot, das auch die exklusive Vertretung zahlreicher renommierter Marken beinhaltet, erfolgte natürlich nicht über Nacht. Es war ein fortlaufender, fließender Prozess, genau wie der Generationenwechsel von Heidi und Peter zu Barbara und Yves Bosshart. Mit einem breiten Spektrum an Dienstleistungen, das vom Verkauf von Motor- und Segelbooten, professioneller Wartung und Reparatur bis hin zu umfassende, kompetente Beratung von hochwertigem Zubehör, hat sich das Unternehmen einen exzellenten Ruf für Qualität, Zuverlässigkeit und herausragenden Kundenservice aufgebaut. Das besondere Jubiläum ist für Pro Nautik AG mit ihrer 40-köpfigen Crew nicht nur ein willkommener Anlass, um auf die bewegte Vergangenheit zurückzublicken, sondern auch, um den Blick entschlossen nach vorne zu richten. Dabei setzt Pro Nautik AG auch in Zukunft konsequent auf Innovationen, einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und die enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit seinen langjährigen Partnern.

Yves und Barbara Bosshart.



POLITIK

Erbschaftssteuer-Initiative gefährdet Ostschweizer Unternehmen

Die JUSO-Initiative wird von einer überwältigenden Mehrheit der Ostschweizer Unternehmen abgelehnt, wie eine Umfrage zeigt. Sie gefährdet die Nachfolgeregelungen in Familienunternehmen. Die IHK lehnt die Initiative deutlich ab.

von Fiona Rast



Die JUSO lancierte die Volksinitiative «Für eine soziale Klimapolitik – steuerlich gerecht finanziert». Ziel der Initiative ist die Einführung einer nationalen Erbschaftssteuer von 50 Prozent auf Schenkungen und Erbschaften ab einem Freibetrag von 50 Millionen Franken. Im Falle einer Annahme tritt die Regelung unmittelbar in Kraft. Die daraus resultierenden Steuereinnahmen sollen für sozial gerechte Klimaschutzmassnahmen und den ökologischen Umbau der Wirtschaft verwendet werden.

Erbschaftssteuer gefährdet Ostschweizer Wirtschaft

Gemäss einer Umfrage der IHK Thurgau und St.Gallen-Appenzell lehnen 85 Prozent der Ostschweizer Unternehmen die Initiative ab. Viele Unternehmen – vor allem KMUs – müssten ihre Investitionen bei Annahme der Initiative zurückfahren, Aufträge gingen verloren und es droht ein Verlust von Steuersubstrat von über zwei Milliarden Franken pro Jahr. Fast drei Viertel der Ostschweizer Unternehmen befürchten eine nachhaltige Schwächung der regionalen Wirtschaft.

Zukunft von Familienunternehmen bedroht

Die Erbschaftssteuer trifft Familienunternehmen besonders hart. Diese spielen in der Schweizer Wirtschaft eine tragende Rolle: Ungefähr 90 Prozent aller Unternehmen befinden sich in Familienbesitz. Die meisten dieser Betriebe verfügen jedoch nicht über genügend liquide Mittel, um die Erbschaftssteuer zu finanzieren. Laut Umfrage müssten rund 25 Prozent der Unternehmen ihr Fremdkapital erhöhen oder andere Massnahmen ergreifen, um die Steuerlast tragen zu können. Ein Verkauf respektive Teilverkauf des Unternehmens wäre für knapp die Hälfte notwendig. Entsprechend ist die familieninterne Nachfolge gefährdet. Gerade betroffene Familienunternehmen sind aber oft langfristig orientiert, krisenresistent und besonders stark in der Region verwurzelt und tragen entscheidend zur Innovationskraft der Schweizer Wirtschaft bei.

Drohende Abwanderung als Folge hoher Steuerbelastung

Zudem wären in der Ostschweiz rund 220 Steuersubjekte mit einem Vermögen von insgesamt 35 Milliarden Franken direkt betroffen. Das vermögendste ein Prozent der Steuerzahlenden trägt heute bereits fast 40 Prozent der direkten Bundessteuer. Die IHK Thurgau lehnt die Initiative klar ab.

Infos zur IHK-Unternehmensumfrage

Die Umfrage zum Thema wurde gemeinsam von der IHK St.Gallen-Appenzell, der IHK Thurgau und den regionalen Arbeitgebervereinigungen durchgeführt. Zwischen dem 24. September und dem 15. Oktober 2024 haben 638 Unternehmen aus den Kantonen St.Gallen, Thurgau und den beiden Appenzell mitgewirkt. Die Umfrageresultate sind im EcoOst-Standpunkt «Familienunternehmen – bis dass der Tod uns scheidet?» abrufbar.

[LINK ZUM ECOOST STANDPUNKT](#)



Initiative zur Erbschaftssteuer:
«Familienunternehmen – bis dass der Tod uns scheidet?»

Bilaterale III über den Sommer in der Vernehmlassung

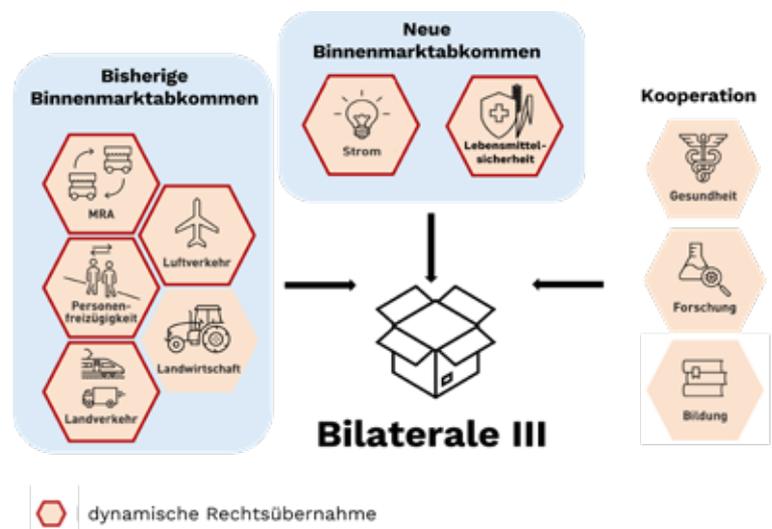
Mitte Juni startet die Vernehmlassung zu den Bilateralen III. Die Verhandlungen mit der EU sind abgeschlossen und die Vertragstexte von beiden Seiten paraphiert. Ein beträchtlicher Handlungsspielraum besteht bezüglich der Umsetzung in der inländischen Gesetzgebung. Dieser ist Gegenstand dieser Vernehmlassung und wir sollten ihn bestmöglich zugunsten der Schweiz nutzen, damit das Vertragswerk an der Urne mehrheitsfähig ist und der bilaterale Weg mit unserer wichtigsten Handelspartnerin auch für die Zukunft gesichert werden kann.

von Pascale Ineichen

In den nun abgeschlossenen Verhandlungen geht es einerseits um die Aufdatierung und Weiterentwicklung der fünf bisherigen, sektoriellen Binnenmarktverträge mit der EU. Diese regeln folgende Bereiche: Den Abbau technischer Handelshemmnisse (im MRA), die Personenfreizügigkeit, den Landverkehr, den Luftverkehr sowie den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die fünf Verträge sind mit der Guillotine-Klausel verknüpft, das heisst, wenn eines davon gekündigt wird, fallen alle anderen ebenfalls dahin. Dies wäre zum Beispiel bei einer Annahme der Kündigungsinitiative («keine 10-Millionen Schweiz») der Fall, welche die Kündigung des Personenfreizügigkeitsabkommens zur Folge hätte.

Zusätzlich wurden zwei neue Binnenmarktverträge abgeschlossen: Mit dem Strommarktverträge, können Schweizer Akteure gleichberechtigt und hindernisfrei am europäischen Strommarkt teilnehmen und Swissgrid wird vollständig in die europäischen Prozesse zum Betrieb des Übertragungsnetzes eingebunden, was wesentlich zu Netzstabilität und Versorgungssicherheit beiträgt. Das zweite neue Abkommen zur Lebensmittelsicherheit dient vor allem der Erhöhung des Verbraucherschutzes und der Verhinderung von Gesundheitsgefährdung.

Für die bisherigen und die zwei neuen Binnenmarktverträge (mit Ausnahme der Landwirtschaft) gilt künftig die dynamische Rechtsübernahme, welche die Schweiz bereits seit 17 Jahren im Rahmen des Schengen/Dublin-Abkommens praktiziert. Die dynamische Rechtsübernahme ist auf den engen, thematischen Geltungsbereich der Verträge beschränkt. Rechtsakte der EU, welche über diesen hinaus-



gehen (z.B. die Verordnung zur künstlichen Intelligenz, das Lieferkettengesetz oder die Nachhaltigkeitsberichterstattung) müssen von der Schweiz nicht übernommen werden. Des Weiteren kooperiert die Schweiz mit der EU im Rahmen der Bilateralen III im Bereich der Prävention und Bewältigung von grenzüberschreitenden Gesundheitsproblemen und ist als vollassoziertes Mitglied in das Forschungsprogramm Horizon sowie das Mobilitätsprogramm Erasmus eingebunden. Die Schweiz zahlt gemäss den Verhandlungen einen jährlichen Kohäsionsbeitrag von 350 Mio. CHF pro Jahr, welcher in Programme und Projekte von Partnerländern fließt, um die wirtschaftlichen Unterschiede im Binnenmarkt zu verringern.

Handlungsspielraum bezüglich der innerstaatlichen Umsetzung

Gegenstand der nun anlaufenden Vernehmlassung ist vor allem die Umsetzung der Verträge im innerstaatlichen Recht. Insbesondere zwei Aspekte stehen im Vordergrund: Die Regelung der Zuwanderung und die Sicherstellung des Lohnschutzes. Bei schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialen Problemen kann die Schweiz die neu definierte Schutzklausel im Personenfreizügigkeitsabkommen anrufen und entsprechende Massnahmen treffen. In der Vernehmlassung wird nun diskutiert, wie dieser Prozess ausgestaltet werden soll.

Der Bundesrat sieht Schwellenwerte für die Nettozuwanderung, die Grenzgängerbeschäftigung, die Arbeitslosigkeit und die Höhe der Sozialhilfebezüge vor. Werden diese überschritten, muss der Bundesrat die Anrufung der Schutzklausel prüfen und Massnahmen vorschlagen. Auch wenn weitere Indikatoren wie Zuwanderung, Wohnungswesen, Verkehrsbelastung, etc. Schwellenwerte überschreiten, kann die Schutzklausel angerufen werden. Damit soll sichergestellt werden, dass die Zuwanderung aus der EU in die Schweiz arbeitsmarktbezogen bleibt. Bis in zehn Jahren fehlen der Schweiz aufgrund der demografischen Entwicklung eine halbe Million Arbeitskräfte – sie wird auch künftig auf arbeitsmarktorientierte Zuwanderung angewiesen sein.

Lohnschutz bleibt gewährleistet

Im Bereich des Lohnschutzes gelang es der Schweiz, das Prinzip «Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort» durchzusetzen sowie das aktuelle Niveau des Schweizer Lohnschutzes abzusichern (non-regression clause). Des Weiteren hat sie verschiedene Ausnahmen erwirkt, die in

der Zusammenarbeit mit Entsendebetrieben gelten (z.B. hinsichtlich der Voranmeldefrist oder der Kautionspflicht). In über 80 Gesprächsrunden haben sich die Sozialpartner und die Kantone schliesslich im Frühjahr auf einen Massnahmenkatalog von 14 Massnahmen geeinigt, der unter anderem Kompensationsmassnahmen vorsieht, wo bei den Verhandlungen Zugeständnisse an die EU gemacht werden mussten. Auch bereits allgemeinverbindlich erklärte Gesamtarbeitsverträge werden damit abgesichert. Diese Massnahmen werden nun im Vernehmlassungsverfahren nochmals geprüft.

Vernehmlassung und weiteres Vorgehen

Die Industrie- und Handelskammer Thurgau setzt sich intensiv mit den Bilateralen III auseinander. Im Mai hat sich der Vorstand gemeinsam mit den Vorständen der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell sowie der Zürcher Handelskammer aus erster Hand von Staatssekretärin Helene Budliger-Artieda sowie dem stellvertretenden Staatssekretär Patric Franzen über den aktuellen Stand der Verträge und der schweizerischen Gesetzgebung informieren lassen. Die drei Handelskammern werden die Verträge und v.a. die innerstaatliche Umsetzung im Rahmen der Vernehmlassung analysieren, sie nach der Sommerpause intern diskutieren sowie anschliessend eigenständig Parolen fassen. Das Vernehmlassungsverfahren dauert voraussichtlich bis Ende Oktober. Eine Referendumsabstimmung ist auf Herbst 2027 oder fürs Jahr 2028 zu erwarten.

MEHR INFOS FINDEN SIE ONLINE IN
UNSEREM DOSSIER ZUR EUROPA-POLITIK



Jérôme Müggler, Direktor IHK Thurgau, Markus Bänziger, Direktor IHK St.Gallen-Appenzell, Benedikt Würth, Ständerat, Kris Vietze, Nationalrätin und Präsidentin IHK Thurgau, Staatssekretärin Budliger Artieda, Staatssekretär Patric Franzen, Karin Lenzlinger, Präsidentin Zürcher Handelskammer, Beat Walti, Nationalrat, Andrea Berlinger Schwyter, Präsidentin IHK St.Gallen-Appenzell und Raphael Tschanz, Direktor Zürcher Handelskammer. (vlnr)



IHK

Griesser Group zählt zu Europas führenden Anbietern für Sonnenschutz

Seit der Gründung im Jahr 1882 in Aadorf gilt Griesser als Pionier im Bereich Sonnenschutzlösungen. Das Familienunternehmen steht bei Kunden und Architekten nicht nur für hochwertige Produkte, sondern auch für Verlässlichkeit und Innovation. Mit seinem breiten Produktsortiment und einem starken Fokus auf Digitalisierung und Umweltbewusstsein setzt Griesser kontinuierlich neue Standards in der Branche.

von Fiona Rast

Die Griesser Group bietet ein breites Sortiment an Sonnenschutzlösungen – von Lamellenstoren und Fassadenmarkisen über Fenster- und Rollläden bis hin zu textilen Terrassendächern. In Europa zählen Rollläden nach wie vor zu den Hauptprodukten, wie CEO Urs Neuhauser erklärt: «Mit Rollläden lässt es sich nur zwischen hell und dunkel wechseln. Mit Lamellenstoren hingegen kann das Licht gezielter gesteuert werden: Tageslicht kann genutzt werden, die Sonne kann Räume wärmen und noch vieles mehr.» Noch mehr Potenzial entfalten die Sonnenschutzprodukte, wenn sie nicht manuell bedient werden, sondern automatisiert sind und mit Steuerungen ausgestattet sind, welche Griesser ebenfalls entwickelt. Sie lassen sich so programmieren, dass beispielsweise im Sommer automatisch stärker beschattet oder am Wochenende das Büro entsprechend abgedunkelt wird, damit sich das Gebäude nicht unnötig aufheizt. Durch den Einsatz von Smart Home oder Smart Building lassen sich die Beschattungssysteme präzise steuern und individuell anpassen. Das erhöht nicht nur den Wohn- und Arbeitskomfort, sondern durch die optimierte Beschattung kann auch eine Energieeinsparung von bis zu 40 Prozent erreicht werden.

Mit Schweizer Produktion und Fachpartnern nahe an den Kunden

Die Produkte werden in unterschiedlichen Werken individuell auf Mass hergestellt. In deren optimaler Gestaltung liegt gemäss dem Unternehmen das grösste Effizienzpotenzial. Bisher konzentrierte sich die Produktion in Aadorf auf Lamellenprodukte und Steuerungen – neu wird dort auch die Fassadenmarkise Solozip gefertigt und ergänzt damit den bisherigen Produktionsstandort im fran-



Die neue Sonnenschutzlösung von Griesser umfasst nun auch Fassadenmarkisen mit Solarbetrieb.

zösischen Carros. Mit dieser Erweiterung stärkt Griesser einen wachstumsstarken Bereich, denn Stoffmarkisen gewinnen auf dem europäischen Markt zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig ermöglicht die zusätzliche Fertigung in der Schweiz kürzere Lieferwege, schnellere Reaktionszeiten und eine Reduktion der CO₂-Emissionen.

Neben der Produktion führt das Unternehmen auch Installationen und Montagen durch und bietet in der Schweiz einen 24/7-Reparaturservice an. Zusätzlich arbeitet Griesser in der Schweiz und in den übrigen europäischen Ländern mit einem Netzwerk von rund 5'000

Fachpartnern zusammen. Diese werden durch die Giesser Academy gezielt geschult, um eine fachgerechte Installation der Produkte sicherzustellen – eine wichtige Voraussetzung, insbesondere angesichts der unterschiedlichen Baustile, Fassadenmaterialien und Isolationsdicken in Europa.

Ein Pionier der Branche, der sich durch innovative Lösungen auszeichnet

Bei Griesser hat Innovation Tradition. Bereits 1949 war das Unternehmen ein Pionier und brachte mit der Rafflamellenstore eine Neuheit auf den Markt. In den 1970er-Jahren entwickelte Griesser seine erste elektronische Steuerung, die eine automatisierte Bedienung der Sonnenschutzprodukte ermöglichte. Das neueste Digitalprodukt von Griesser ist die App «MyGriesser OnSite». Die App berechnet das Bestellmass automatisch und ermöglicht nebst schnelleren Messvorgängen Bestellungen direkt über die App zu tätigen. Damit hat Griesser den Baustellenalltag revolutioniert und insbesondere Mehrwerte für seine Fachpartner geschaffen – als Pionier in der Sonnenschutzbranche. Damit solche Innovationen auch in Zukunft möglich bleiben, hat sich Griesser zum Ziel gesetzt, Innovationen voranzutreiben, und arbeitet dafür unter anderem eng mit Hochschulen sowie Lieferanten zusammen.

Griesser setzt neue Massstäbe im Bereich Nachhaltigkeit

Auch bei nachhaltigen Lösungen zeigt sich Griesser innovativ. Das Unternehmen bekennt sich zum Pariser Klimaabkommen und möchte bis 2050 klimaneutral werden. Da durch den Klimawandel der Bedarf an Beschattungslösungen steigt und somit auch nach den Produkten des Unternehmens ist es Griesser wichtig, im Herstellungs- und Vertriebsprozess besonders nachhaltig zu sein. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Verwendung langlebiger Materialien und Textilien. Griesser war das erste Unternehmen europaweit in der Branche, das Textilien aus rezyklierten PET einsetzte. Darüber hinaus verwendet Griesser Green Aluminium, das mit Wind- und Wasserkraft in Europa produziert wird. Dank dem grüneren Aluminium spart Griesser bei seiner Produktion rund 30 Prozent CO₂-Emissionen ein. Zusätzlich hat das Unternehmen Fassadenmarkisen mit integrierten Solarmodulen entwickelt, die



Die Fassadenmarkise Solozip wird neu auch am Standort Aadorf produziert.

netzstromunabhängig funktionieren. Im österreichischen Werk in Nenzing betreibt Griesser als erstes Unternehmen in Europa eine hybride Pulverbeschichtungsanlage, die fast vollständig mit Solarstrom der eigenen 4'000m²-grossen PV-Anlage betrieben wird. Der Neubau in Nenzing ist zudem komplett aus Holz gefertigt – eine Seltenheit im Industriebau, was nebst klimatischen auch optischen Mehrwerten bringen.

So stellt sich Griesser für die Zukunft auf

Auch Griesser sieht sich in den kommenden Jahren mit Herausforderungen konfrontiert, insbesondere mit dem zunehmenden Fachkräftemangel im Handwerk. Um diesem entgegenzuwirken, bietet Griesser attraktive Arbeitsbedingungen und setzt auf neue Wege bei der Rekrutierung künftiger Talente. Griesser wird in Zukunft einen Schwerpunkt auf digitale Lösungen setzen. Eine davon ist, Produktinformationen mithilfe von digitalen Lösungen direkt bis zum Endkunden zu bringen.

DAS UNTERNEHMEN GRIESSER

Die Schweizer Griesser Group gehört mit den zwei Marken Griesser und weinor in Europa seit 1882 zu den führenden Unternehmen für zeitlosen Sonnenschutz von Fenstern (Griesser) und Terrassen (weinor). Die Griesser Group produziert in eigenen Werken in der Schweiz, in Österreich und in Frankreich und Deutschland (weinor) und vertreibt Produkte in über 30 Ländern. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen rund 1600 Mitarbeitende, von denen ca. 800 in der Schweiz tätig sind.

Das Unternehmen bildet in der Schweiz rund 50 Lernende in 7 verschiedenen Berufen aus – von Storenmontage und Polymechanik über Logistik bis hin zu ICT und kaufmännischen Tätigkeiten.

POLITIK

AHV-Reform zu Lasten der Arbeitgeber und Arbeitstätigen

Mitte Mai wurde die Stossrichtung der nächsten grossen AHV-Reform bekanntgegeben. Geht es nach Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider, soll eine generelle Referenzaltererhöhung nicht Teil der Reform sein. Stattdessen sollen die Einnahmen erhöht werden.

von Barbara Zimmermann-Gerster / Schweizerischer Arbeitgeberverband



Spätestens bis Ende 2026 muss der Bundesrat die nächste grosse AHV-Reform vorlegen, die das Sozialwerk für die Zeit von 2030 bis 2040 stabilisieren soll. EDI-Vorsteherin Elisabeth Baume-Schneider möchte rascher vorwärts machen und einen Vorschlag für die nächste grosse AHV-Reform bereits Ende Jahr in die Vernehmlassung geben; bis im Herbst sollen die Eckwerte der Reform stehen.

Wie lange noch warten mit einer Referenzaltererhöhung?

Der Bundesrat diskutierte die Stossrichtung der neuen Reform Mitte Mai und kommunizierte dazu. Geht es nach dem Willen von Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider, ist eine generelle Erhöhung des Referenzalters kein Teil der Reform. Dagegen sollen die Anreize verbessert werden, damit die Menschen freiwillig länger arbeiten. Das Höchstalter von 70 Jahren in der AHV soll aufgehoben werden, der AHV-Freibetrag erhöht und die Frühpensionierung weniger attraktiv gemacht werden.

Währenddem Anreize für eine Weiterarbeit nach dem offiziellen Referenzalter zu begrüssen sind und Lebensarbeitszeitmodelle diskutiert werden können, ist es unverständlich und besonders für den Mittelstand, Familien und Arbeitgeber schmerzhaft, wenn die Lohnabgaben laufend steigen. Dass eine Erhöhung des Referenzalters angesichts der laufend steigenden Lebenserwartung vertretbar und sinnvoll ist, zeigen Länder mit den nachhaltigsten Sozialversicherungssystemen wie die Niederlande und Dänemark, wobei beide ein offizielles Rentenalter von 67 Jahren kennen und das Rentenalter laufend der Lebenserwartung angepasst wird.

Die AHV verdient eine realistische, faire Finanzierung

Zur Finanzierung der AHV – angesichts der bestehenden Finanzprobleme aufgrund von Demographie und laufendem Ausbau – möchte die Bundesrätin primär die Einnahmenseite bemühen. Im Zentrum stehen dabei Lohnprozente, aber auch die Mehrwertsteuer soll erhöht werden. Aus Sicht der Arbeitgeber sollte die Finanzierung der AHV in erster Linie über strukturelle Massnahmen erfolgen, allen voran eine Erhöhung des Referenzalters. Die 13. AHV-Rente sollte über eine Mehrwertsteuererhöhung erfolgen, denn es ist nur fair, wenn sich alle an der Finanzierung des Ausbaus beteiligen. Auch jene, die direkt davon profitieren.

Endlich zurück zu realistischen, nachhaltigen Lösungen

Wer heute eine Referenzaltererhöhung für die nächste grosse AHV-Reform, die erst ab 2030 gilt, kategorisch ausschliesst, hat den Realitätssinn und den Blick für die breite Bevölkerung verloren. Die Leidtragenden wären besonders die Jungen, die Leistungswilligen und der Mittelstand. Die Arbeitgeber werden sich dafür einsetzen, dass die nächste grosse AHV-Reform fair und nachhaltig ausgestaltet ist.

MEHR INFOS ZUM THEMA



WIRTSCHAFT

EU bewegt sich bei Regeln zur Nachhaltigkeit – und die Schweiz?

Allen Unkenrufen zum Trotz zeigt die EU aktuell, dass sie kein starres Konstrukt ist, sondern gezielt auf Herausforderungen reagieren kann: So hat sie vor Kurzem angekündigt, mit dem sogenannten «Omnibus»-Paket die Unternehmen im Bereich der Nachhaltigkeitsregulierung von übermässiger Bürokratie zu entlasten.

von Monika Rühl /
Vorsitzende der Geschäftsleitung von *economiesuisse*

Die EU stellt somit nach langjähriger Arbeit am «European Green Deal» nun die Wettbewerbsfähigkeit ins Zentrum. Das ist ein erster, wichtiger Schritt für mehr unternehmerischen Freiraum – und auch aus Schweizer Perspektive ein positives Zeichen.

Entlastung für Schweizer Unternehmen

Der EU-Raum stellt für unsere Unternehmen der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt dar. Je wettbewerbsfähiger und leistungsfähiger die europäische Wirtschaft aufgestellt ist, desto besser ist dies für unsere Volkswirtschaft. Werden in der EU die Berichterstattungspflichten vereinfacht und die Lieferketten-Regulierung reduziert, entlastet dies sehr direkt auch all jene Schweizer Unternehmen, die aufgrund ihrer internationalen Tätigkeit von den EU-Regeln betroffen sind. Und schliesslich ist es für die vielen Schweizer Zulieferbetriebe positiv, wenn sie mit weniger Auflagen konfrontiert sind.



Auch die Schweiz ist gefordert

Entscheidend ist nun, dass sich auch die Schweiz bewegt und alles daransetzt, die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und zu verbessern – gerade auch im Bereich der Nachhaltigkeitsregulierung. Denn bereits die bestehenden Berichterstattungspflichten stellen in der Schweiz für die Unternehmen zunehmend ein Problem dar. Würde man die jährliche Berichterstattung der Unternehmen aufeinander stapeln, ergäbe sich ein Turm, der den Prime Tower in Zürich weit überragt. Die Reportingpflichten binden mehrere Zehntausend Arbeitskräfte und kosten jährlich Hunderte Millionen Franken. Es braucht deshalb auch in der Schweiz eine deutliche Verschlankung bestehender Regulierungen.

Gemeinsam sind wir stärker

Die geopolitischen und weltwirtschaftlichen Unsicherheiten sind derzeit enorm und dürften weiter anhalten. Im Zentrum müssen deshalb die gegenseitigen Bemühungen stehen, die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Denn eines ist nach den ersten Wochen der neuen US-Administration klar: Europa muss mehr für die eigene Wettbewerbsfähigkeit und Sicherheit tun.

Was ist das «Omnibus»-Paket?

Mit dem Omnibus-Gesetzespaket will die EU administrative Hürden im Bereich der Nachhaltigkeit massiv abbauen und Unternehmen entlasten. Dazu gehören unter anderem:

- Vereinfachung der Nachhaltigkeitsberichterstattung: Nur noch grosse Unternehmen sollen Berichte vorlegen müssen.
- Reduzierung der Lieferkettenverantwortung: Unternehmen sollen sich stärker auf direkte Zulieferer konzentrieren können, statt die gesamte Lieferkette detailliert zu prüfen.
- Entfall der Haftungsbestimmungen
- Lockerungen bei der CO₂-Grenzabgabe (CBAM): Mehr als 80% der Unternehmen werden von der aufwendigen Meldepflicht befreit.

WIRTSCHAFT

Zollstreit belastet Geschäftserwartungen

Die Ostschweizer Wirtschaft hat sich in den ersten Monaten des Jahres positiv entwickelt. Insbesondere aus der Exportindustrie waren leichte Anzeichen einer Erholung zu vernehmen. Die US-Zollpolitik sorgt jedoch für grosse Unsicherheit und belastet den Ausblick deutlich.

von Konjunkturboard Ostschweiz

Die Geschäftslage in der Ostschweizer Wirtschaft hat sich seit Jahresbeginn leicht verbessert. Der Binnenmarkt entwickelte sich weiter robust und stützt die Gesamtwirtschaft. In der exportorientierten Industrie gab es erste Anzeichen einer leichten Erholung. Die handelspolitischen Turbulenzen schlagen sich erst allmählich auf den Geschäftsgang der Ostschweizer Unternehmen nieder. «Vor dem Inkrafttreten der neuen US-Zölle profitierten gewisse exportorientierte Unternehmen sogar von Vorzieheffekten, weil US-Unternehmen ihre Lager vor den drohenden Zöllen nochmals auffüllten», erklärt Céline Koster, Konjunkturoperantin bei der St.Galler Kantonalbank. Diese haben zu einem kurzfristigen Nachfrageschub geführt und erste negative konjunkturelle Auswirkungen der US-Zollpolitik überdeckt.

Leichter Aufschwung jäh gestoppt

Allgemein vermeldeten die Unternehmen zuletzt erste zarte Erholungssignale. Die Bestellungseingänge zogen wieder leicht an. Auch der Bestand an Auslandsaufträgen und

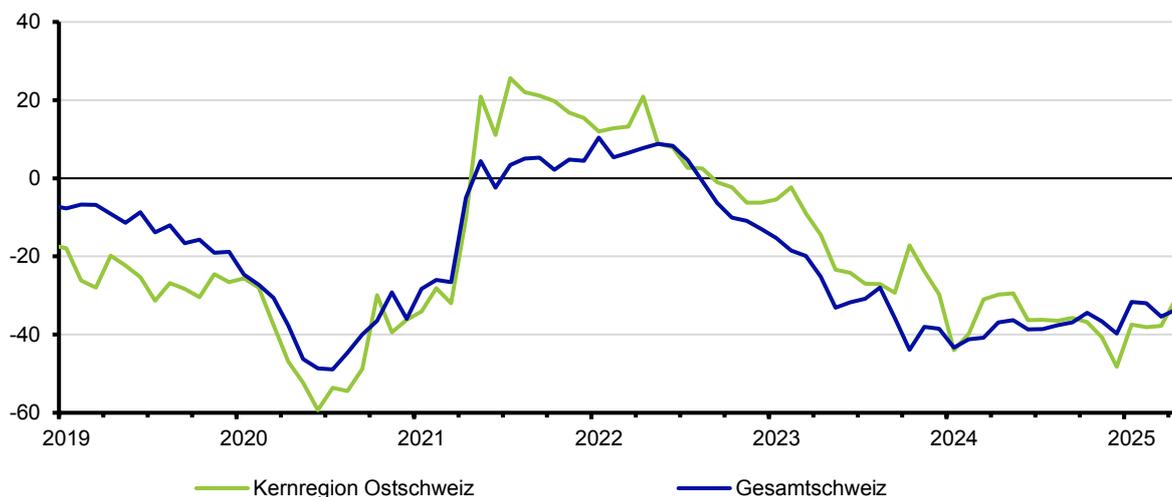
die Auslastung der Produktionskapazitäten wurden von den befragten Unternehmen zuletzt leicht positiver eingeschätzt – wenn auch ausgehend von einem tiefen Niveau. Just in diese Phase einer ansatzweise anziehenden Industriekonjunktur fielen nun jedoch die handelspolitischen Turbulenzen, ausgelöst durch die US-Zollpolitik. Hinzu kommt die aus den globalen Unsicherheiten resultierende Aufwertung des Schweizer Frankens, insbesondere gegenüber dem US-Dollar. Gemäss Céline Koster wurde dadurch die Hoffnung auf eine nachhaltige Erholung abrupt gebremst. Im April sei die Zuversicht auf steigende Bestellungseingänge deutlich gesunken, und auch die Erwartungen zur Entwicklung der Geschäftslage in den kommenden Monaten hätten sich merklich eingetrübt.

Mehr Unsicherheit, weniger Investitionen

Die Exportwirtschaft in der Ostschweiz gerät durch die US-Zölle über verschiedene Kanäle zusätzlich unter Druck. Unmittelbar von den Zöllen betroffen sind Un-

Auslandsauftragsbestand in der Industrie von tiefem Niveau ausgehend verbessert

Beurteilung des Bestands an Auslandsaufträgen, Saldo aus «gross» und «zu klein», saisonbereinigt



Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich

ternehmen, die Güter in die USA exportieren. Das erhöhte Zollniveau sowie der stärkere Schweizer Franken verteuern diese Exporte. Wie reagieren Exporteure aus der Ostschweiz auf diese neue Situation? IHK-Chefökonom Jan Riss verweist dazu auf die Ergebnisse einer kürzlich durchgeführten Sonderumfrage. Gemäss dieser warten viele Unternehmen erst einmal ab. Mehr als ein Drittel will aber auch mit Preiserhöhungen für US-Kunden und intensiveren Kundenkontakten auf die US-Zölle reagieren.

Die Auswirkungen der US-Zölle gehen aber über die direkten Exporte in die USA hinaus: Betroffen sind auch Zulieferer für Güter, die später zum Beispiel aus der Europäischen Union in die USA exportiert werden. Zudem erschwert die globale Unsicherheit Investitionsentscheide weltweit. Projekte und Investitionen, die nicht zwingend sofort umgesetzt werden müssen, werden aufgeschoben. Dies trifft besonders die in der Ostschweiz stark verankerte Investitionsgüterindustrie. Jan Riss folgert dazu: «Als kleine offene Volkswirtschaft mit einer Währung mit Save-Haven-Status ist die Schweiz überdurchschnittlich von der aktuellen Situation betroffen». Je länger die Phase der Unsicherheit fortduere, desto weitreichender werden die Auswirkungen sein.

Binnenmarkt bleibt Stabilisator

Im Gegensatz zur Exportwirtschaft zeigt sich der binnenorientierte Teil der Ostschweizer Wirtschaft bisher stabil. Céline Koster erläutert: «Unternehmen aus dem Baugewerbe, dem Detailhandel und aus weiteren Dienstleistungsbranchen berichten von einer zufriedenstellenden bis positiven Geschäftslage.» Auch für die kommenden Monate gehen die meisten binnenorientierten Unternehmen von einer weiterhin stabilen bis positiven Entwicklung aus. «Damit bleibt der Binnenmarkt ein wichtiger konjunktureller Stützpfiler», so Céline Koster. Auch der Arbeitsmarkt

zeigt sich trotz der handelspolitischen Turbulenzen weiter robust. Die Arbeitslosenquote notiert im langjährigen Mittel. Bei Kurzarbeit ist bisher keine Zunahme aufgrund der US-Zölle zu beobachten.

Ausblick mit vielen Fragezeichen

Wie sich die Lage in den kommenden Monaten entwickelt, hängt stark vom weiteren Verlauf des internationalen Zollstreits ab. «Sowohl weitere Verhandlungserfolge als auch neue Zollankündigungen können die Situation rasch wieder verändern», so Jan Riss. «Entsprechend schwer fällt den Unternehmen die Einschätzung der zukünftigen Geschäftslage.» Zwei Drittel der Industrieunternehmen berichten von einer überdurchschnittlich grossen Unsicherheit.

«Vom kürzlich beschlossenen Fiskalpaket im wichtigen Absatzmarkt Deutschland sind kurz- und mittelfristig kaum zusätzliche Nachfrageimpulse für die Ostschweizer Industrie zu erwarten», ergänzt Jan Riss. Entsprechend überwiegen für die kommenden Monate die Abwärtsrisiken. Die Ostschweizer Industrie hat jedoch in der Vergangenheit mehrfach bewiesen, dass sie mit anspruchsvollen Rahmenbedingungen umgehen kann – auch in herausfordernden Zeiten.

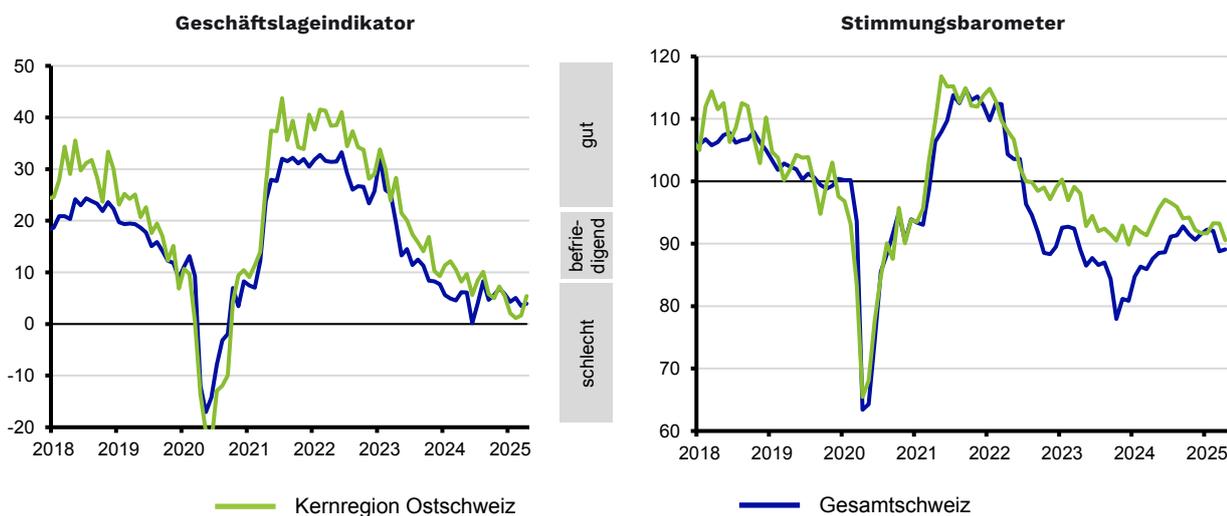
EIN KOMPASS FÜR DIE WIRTSCHAFT

Mehr Informationen zum Konjunkturboard Ostschweiz



Geschäftslage leicht verbessert, Stimmung weiter eingetrübt

Die Geschäftslage in der Ostschweizer Wirtschaft hat sich zuletzt positiv entwickelt, verharrt aber auf tiefem Niveau. Der Stimmungsbarometer gab nach und notiert auf dem tiefsten Stand seit Ende 2023.



Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich



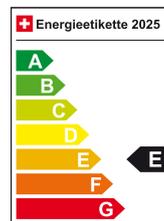
THE NEW X3

PLUG-IN HYBRID.
MOMENTE, DIE BEWEGEN.



Bickel Auto AG
Frauenfeld | Weinfelden

1,0 l/100 km, 24,1 kWh/100 km, 23 g CO₂/km, Kat. E



EVENT

Der Thurgau unterwegs in eine zirkuläre Zukunft

Mit 440 Teilnehmenden setzte der Thurgauer Technologietag 2025 in der Geobruigg AG in Romanshorn ein starkes Zeichen. Im Zentrum stand die Frage: Wie gelingt der Wandel von der linearen zur zirkulären Wirtschaft? Kreislaufwirtschaft – ein Thema, das nicht nur ökologisch, sondern zunehmend auch ökonomisch relevant ist.

von AWA Thurgau

Der Ansatz, Ressourcen im Umlauf zu halten statt sie zu verbrauchen, begeistert nicht nur umweltbewusste Personen, sondern auch die Wirtschaft, die zukunftsorientiert auf Effizienz, Resilienz und Innovation setzt. Dies kam am renommierten Thurgauer Technologietag deutlich zum Ausdruck. Unter anderem lieferte ETH-Professor André Bardow wissenschaftlich fundierte Antworten zu Forschungsergebnissen mit CO₂. «Kohlenstoff ist zu wertvoll, um ihn zu entsorgen,» so Bardow. Heute schon

sei es möglich, CO₂ direkt in den Kreislauf zu integrieren und fossile Materialien zu ersetzen. Grosses Potential sieht er diesbezüglich in der Kunststoff- und Pharmaindustrie.

Umdenken beim Recycling ist notwendig

Auch EMPA-Forscher Gustav Nyström überzeugte mit konkreten Beispielen, wie etwa nachhaltigen Verpackungen aus Lebensmittelresten. Statt Plastikfolie könnten in Zukunft biologische Spraylösungen Gemüse länger frisch halten. «Machen ist die Devise» forderte Managing Director Katharina Döring und stiess auf offene Ohren. Der Wille zum Umdenken war deutlich zu spüren und ist laut Maike Scherrer, Forschungsleiterin an der ZHAW, auch notwendig: «Recycling ist nicht das erstrebenswerte Ziel; es ist die letzte Möglichkeit, Material zu retten.» Sie lieferte denn auch gleich Lösungen, wie der Rückbau von Materialien effizienter gestaltet werden könnte.

Kreislaufwirtschaft ist nachhaltiger und macht unabhängiger

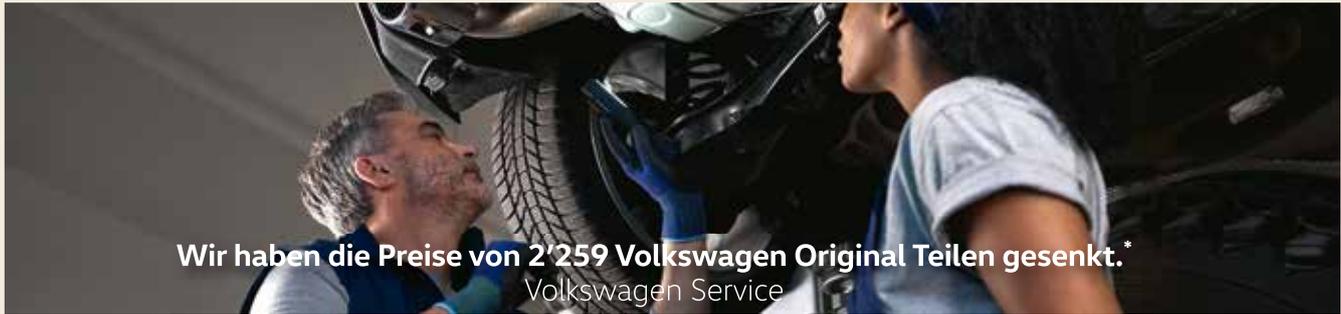
Neben inspirierenden Referaten bot der Thurgauer Technologietag eine vielfältige Innovationsmesse, an der Hochschulen, Forschungsinstitute und Unternehmen ihre Lösungen für die Kreislaufwirtschaft präsentierten. «Was wir heute tun, gestaltet die Welt von morgen. Die Kreislaufwirtschaft macht uns nicht nur nachhaltiger, sondern wirtschaftlich auch unabhängiger», betont Daniel Wessner, Präsident des Thurgauer Technologieforums. «Sie ist ein zentraler Baustein für eine zukunftsfähige Wirtschaft – auch im Thurgau.»



© Rebekka Grossglauser

WEITERE INFORMATIONEN
UND VIDEOS:





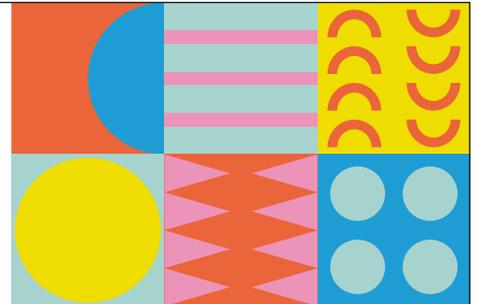
Wir haben die Preise von 2'259 Volkswagen Original Teilen gesenkt.*
Volkswagen Service

*Preissenkung im Vergleich zu 2024. Preise gültig bis mindestens 30.9.2025.



Autoviva AG
Kreuzlingerstrasse 30, 8580 Amriswil, volkswagen.autoviva.ch, Tel. +41 71 414 03 30

Print, Digital, Design – mit Herz für deine Marke



Bist du auf der Suche nach einem vielseitigen Medienunternehmen für nachhaltige Kommunikation und intelligente Lösungen? Bei uns vereinen sich kreatives Know-how, Produktivität und soziale Verantwortung unter einem Dach – für einzigartige Produkte, die verbinden und bewegen.

Als inklusiver Ausbildungsbetrieb bieten wir Jugendlichen über 50 Ausbildungsplätze in neun Berufen und ermöglichen ihnen so den Start ins Berufsleben. Auch Menschen, die im ersten Arbeitsmarkt nicht tätig sein können, finden bei uns eine sinnvolle Beschäftigung im geschützten Rahmen.



**BRÜGGLI
ADMEDIA**

BRÜGGLI ADMEDIA AG
Hofstrasse 3, 8590 Romanshorn, T +41 71 531 60 00
team@brueggli-admedia.ch, brueggli-admedia.ch

TRAU, SCHAU WEM

«UNSERE MITGLIEDER
SIND ZERTIFIZIERTE
KMU-EXPERTEN.»

TREUHAND | SUISSE

Schweizerischer Treuhänderverband

www.treuhandsuisse.ch



IHK

Was denken Sie über unser Fokus Magazin?

Das Fokus-Magazin erscheint viermal jährlich und greift aktuelle Themen aus Wirtschaft und Politik auf. 2023 haben wir ihm einen neuen, moderneren Look verpasst und das Magazin mit einer Online-Version ergänzt. Es ist uns wichtig, Ihnen hochwertigen Content zu bieten, der für Sie interessant und relevant ist.

von Pascale Ineichen



Jetzt sind Sie gefragt: Teilen Sie uns Ihre Meinung mit, damit wir Fokus noch besser auf Ihre Interessen ausrichten können. Danke, dass Sie dafür unsere kurze Online-Umfrage ausfüllen und den QR-Code scannen.



RECHT

«Hiermit bestätige ich, die AGB gelesen zu haben und akzeptiere diese.»

Allgemeine Geschäftsbedingungen sind nicht mehr wegzudenken. Das Kleingedruckte kann grosse Wirkung haben – oder zum Papiertiger werden. Individuell formuliert und korrekt angewendet vereinfachen AGB das tägliche Geschäft.

von Gian-Andrea Schmid

Allgemeine Geschäftsbedingungen sind Bestimmungen, die eine Vielzahl von Vertragsbeziehungen gleichlautend regeln. Sofern im Vertrag selbst nichts geregelt wurde, kommt das Gesetzesrecht (z.B. die Bestimmungen zum Kaufvertrag im OR) zur Anwendung. Dieses ist teilweise ausgewogen, teilweise aber auch konsumentenfreundlich.

Ein häufiges Beispiel aus der Praxis: Ein Unternehmer verkauft eine defekte Bohrmaschine. Der Kunde kann nun verlangen, dass der Kaufpreis reduziert oder gegen Austausch des defekten Gerätes zurückbezahlt wird. Ohne Regelung in den AGB kann der Unternehmer nicht darauf bestehen, das defekte Gerät zu reparieren. Ein entsprechendes Nachbesserungsrecht kann aber in den AGB vereinbart werden.

Damit die AGB überhaupt gelten, muss der Kunde vor dem Vertragsschluss auf die AGB hingewiesen werden und die Möglichkeit erhalten haben, diese unmittelbar zur Kenntnis zu nehmen. Dass die AGB tatsächlich durchgelesen werden, ist hingegen nicht erforderlich. Um Zweifel an der Geltung auszuräumen, lässt man die AGB am einfachsten vom Kunden direkt unterschreiben.

Änderungen an den AGB gelten für Kunden nicht automatisch, sondern müssen diesen wiederum unterbreitet werden. Weiter kann sich der Kunde gegen ungewöhnliche Bestimmungen in den AGB wehren, sofern diese ihm nicht ausdrücklich zur Kenntnis gebracht werden (so etwa, wenn für die ordentliche Kündigung eines Wartungsvertrages eine Konventionalstrafe vereinbart wird). Etwas andere Bestimmungen als im Verhältnis zum Kunden (B2C) gelten im Verhältnis zwischen Unternehmen (B2B).



So verschieden Unternehmen sind, so verschieden sind auch die AGB. Muster-AGB decken bestenfalls nicht die Bedürfnisse des einzelnen Unternehmens ab und beinhalten schlimmstenfalls nachteilige Bestimmungen. Es empfiehlt sich, die AGB unter Beizug einer Fachperson massgeschneidert auf das eigene Unternehmen erstellen zu lassen. So können häufige Problemfelder in der Vergangenheit (z.B. hohe Kreditorenbestände oder ungerechtfertigte Mängelrügen) gezielt adressiert werden.

Der Aufwand lohnt sich: Klar formulierte und übersichtliche AGB beugen nicht nur Rechtsstreitigkeiten vor und überlassen dem Unternehmer die Hoheit über die Geschäftsbeziehung. Sie dienen auch als Werbung gegenüber bestehenden und neuen Kunden, die so Rechtsicherheit und einen professionellen Eindruck erhalten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Gian-Andrea Schmid, Rechtsanwalt

Muri Partner Rechtsanwälte AG
Sangenstrasse 3
8570 Weinfelden

071 622 00 22
gian-andrea.schmid@muri-anwaelte.ch

EXPORT

eATA Carnet digitalisiert den Warenverkehr

Das eATA Carnet digitalisiert das klassische ATA Zollverfahren und ist seit 2025 im Einsatz – aktuell noch parallel zur gesetzlich gültigen Papierform. Der vollständige Umstieg auf den digitalen Zollprozess ist bis 2027 geplant. Die IHK Thurgau ist Anlaufstelle für erste Anwendungen und Fragen.

von Fiona Rast

Das eATA Carnet steht für die Digitalisierung des klassischen ATA Carnet. Es wurde 2016 vom International Chamber of Commerce ICC in Zusammenarbeit mit der Weltzollorganisation (WCO) entwickelt, um eine digitale Infrastruktur zu schaffen, die eine Vielzahl digitaler Tools bereitstellt. Zwischen Juni 2019 und Juni 2023 wurde das eATA Carnet in einer umfassenden Pilotphase getestet. Nach zahlreichen Verbesserungen und erfolgreichen Praxistests wurde das eATA Carnet Anfang 2025 gestartet und ist für einige Länder bereits nutzbar. Dennoch ist die Papierform weiterhin die einzige gesetzlich anerkannte Form des Carnets.

Die drei digitalen Tools von eATA

Dabei wurden drei digitale Anwendungen für das eATA Carnet entwickelt. Für die Kundschaft wurde die «ATA Carnet App» geschaffen. Mithilfe dieser mobilen Anwendung können die Kunden ihre Dokumente digital verwalten und Zollanmeldungen direkt über die App vornehmen. Mit dem «ATA Carnet Customs Portal» können Zollbeamte diese digitalen Carnets prüfen, Transaktionen bestätigen und dokumentieren. Zusätzlich gibt es das «ATA Gateway», eine zentrale Plattform, über die NGAs und ausstellende Stellen sowohl Papier- als auch digitale Carnets generieren und verwalten können.

Wie funktioniert das eATA Carnet in der Praxis?

Bei der Ausstellung eines Carnets wird ein digitales ATA Carnet über das nationale Ausstellungs- und Schadenssystem (NICS) erstellt. Das digitale Dokument kann vom Carnet-Inhaber dann über die «ATA Carnet App» heruntergeladen werden. Beim Grenzübertritt erfolgt die Anmeldung über die App, wobei ein QR-Code generiert wird, der dem Zoll vorzuweisen ist. Der Zollbeamte kann mit «ATA Carnet Customs» überprüfen und entscheiden, ob die Ware den Zoll passieren kann. Wenn die Anmeldung korrekt ist und akzeptiert wird, kann die Transaktion über das «ATA Carnet Customs» validiert werden und der Kunde erhält eine Bestätigung über die App.

Auf dem Weg zur vollständigen Digitalisierung

Das eATA Carnet ist seit Anfang 2025 für Transaktionsübungen an ausgewählten Zollstellen möglich. Bei der Anwendung von eATA Carnets ist insbesondere die Sorgfaltpflicht zu beachten. Aktuell läuft das eATA jedoch noch parallel zur Papierform. Der weltweite Umstieg erfolgt schrittweise mit dem Ziel, das Verfahren bis 2027 vollständig zu digitalisieren.

Die IHK Thurgau ist bereits aktiv im Einsatz mit eATA Carnets und stellt digitale Carnets aus. Bei Fragen zum eATA, zur ATA Carnet App oder zum Carnet Prozess allgemein steht Ihnen Priska Egger vom Exportdienst gerne unterstützend zur Seite.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Tel: 071 626 30 91
Mail: export@ihk-thurgau.ch





Wie sieht erfolgreiche Verwaltungsratsarbeit in KMU wirklich aus?

In unserem lebendigen Podiumsgespräch diskutieren erfahrene Praktiker:innen zentrale Fragen rund um Chancen, Stolpersteine und Best Practices im KMU-Verwaltungsrat. obt.ch/kmu-tag

OBT

KMU-Tag vom
24. Oktober 2025.
kmu-tag.ch



Weniger Kabelsalat – mehr chrisign

 **chrisign**

Walkestrasse 11 8570 Weinfelden info@chrisign.ch www.chrisign.ch

gedruckt in der
schweiz

IMPRESSUM Fokus IHK – 22. Jahrgang / Nr. 2 / 2025. Das Magazin der Industrie- und Handelskammer Thurgau. Thomas-Bornhauser-Strasse 14, 8570 Weinfelden. **ERSCHEINUNGSWEISE** Viermal jährlich **REDAKTION** Jérôme Müggler, info@ihk-thurgau.ch, T 071 622 19 19. **ADRESSÄNDERUNGEN** info@ihk-thurgau.ch. **TEXTE UND BILDER** Wir bedanken uns bei allen Verfassern und Fotografen, welche sich an dieser Ausgabe beteiligt haben. **VERLAG** MetroComm AG, Schmidstrasse 9, 8570 Weinfelden, Tel. 071 272 80 50, www.metrocomm.ch, info@metrocomm.ch. **VERLAGSLEITUNG** Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch. **PR-REDAKTION** Dr. Stephan Ziegler, sziegler@metrocomm.ch. **ANZEIGENMARKETING** Renate Bachschmied, renate.bachschmied@metrocomm.ch. **MEDIADATEN** Siehe Mediadokumentation 2025 > QR-Code. **LAYOUT** Bea Lang, blang@metrocomm.ch. **KONZEPT** Annina Hahn – Grafisches Atelier. **PRODUKTION** Brüggl Medien, 8590 Romanshorn. **TITELBILD** Adobe Stock.



EVENT

LEADER Digital Award 2025 verliehen

Am 8. Mai 2025 wurden im Einstein Congress St.Gallen die herausragendsten Digitalprojekte der Ostschweiz ausgezeichnet. Der LEADER Digital Award ehrte Innovationen in den Kategorien Unternehmen, Start-ups und Organisationen.

von Stephan Ziegler



Das Team der iDIP Solution AG aus Sirmach nimmt den Award entgegen.

Mit 31 eingereichten Projekten verzeichnete der Award einen neuen Rekord. Die Vielfalt der Beiträge spiegelte die breite Palette digitaler Innovationen in der Region wider – von industriellen Anwendungen über Bildungsplattformen bis hin zu öffentlichen Dienstleistungen. Den Auftakt des Abends bildete die Keynote von Jacqueline Gasser-Beck, Präsidentin des St.Galler Stadtparlaments und Leiterin des Teaching Innovation Lab an der Universität St.Gallen. In ihrem Vortrag «KI-Kompetenz als Erfolgsfaktor» betonte sie die Bedeutung gezielter Weiterbildung für den digitalen Fortschritt.

Die Gewinner

Kategorie Unternehmen: iDIP Solution AG

Die iDIP Solution AG aus Sirmach überzeugte mit ihrer Low-Code-Plattform iDIP, die es Industrieunternehmen ermöglicht, Prozesse papierlos und ohne Programmierkenntnisse zu digitalisieren.

Weitere nominierte Projekte in dieser Kategorie:

- Kybun Joya AG, Roggwil, mit einem vollständig intern entwickelten ERP-System für den Omni-Channel-Betrieb.
- Nägele-Capaul AG, Mörschwil, mit NC IoT, einer skalierbaren Plattform zur funkbasierten Datenerfassung für Industrie und Infrastruktur.

Kategorie Start-ups: Studyond

Das St.Galler Start-up Studyond entwickelte eine KI-gestützte Plattform, die Unternehmen, Studierende und Hochschulen über praxisrelevante Abschlussarbeiten verbindet. Dies stärkt die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Bildung.

Weitere nominierte Projekte in dieser Kategorie:

- Flawa iQ, Flawil, mit einem smarten Erste-Hilfe-Koffer mit RFID-Technologie und IoT-Anbindung.
- Oase Health Solution, St.Gallen, Romanshorn, Dübendorf, mit cAirBot, einer Plattform zur KI-gestützten Entlastung von Pflegepersonal.

Kategorie Organisationen: KVA Thurgau

Die KVA Thurgau aus Weinfelden wurde für ihr e-Container Portal ausgezeichnet. Die digitale Lösung optimiert die Routenplanung von Entsorgungsfahrzeugen basierend auf Kundenbuchungen, reduziert Leerfahrten und senkt CO₂-Emissionen.

Weitere nominierte Projekte in dieser Kategorie:

- Abraxas, St.Gallen, mit Abraxas Voting, einer sicheren, modularen Voting-Lösung.
- Technische Betriebe Wil, Wil, mit dem Tool «Deine Energie» für individuelle energetische Gebäudeberatung.

Publikumspreis: Abraxas

Mit Abraxas Voting bietet das Unternehmen eine sichere und modulare Lösung für die digitale Unterstützung von Wahlen und Abstimmungen. Die Offenlegung des Quellcodes sowie ein Bug-Bounty-Programm stärken das Vertrauen in die digitale Demokratie. Mehrere Kantone setzen bereits auf das System – ein Paradebeispiel für digitale Souveränität made in Switzerland.



EVENT

Zölle sind ein schlechtes Instrument für die Schweizer Industrie

Unter dem Titel «Welt im Wandel – Chancen für die Ostschweizer Wirtschaft» fand gestern mit rund 220 Gästen in der St.Galler Lokremise das EcoOst St.Gallen Symposium 2025 statt. Die Bühnengäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik waren sich einig: Trotz der sich wandelnden globalen Handelsordnung ist die Schweiz auf offenen Handel und verlässliche internationale Rahmenbedingungen angewiesen.

von Fabian Pernstich / IHK St.Gallen-Appenzell

Organisiert von der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell, der IHK Thurgau, dem St.Gallen Symposium sowie der Universität St.Gallen, brachte der Anlass Entscheidungsträgerinnen und -träger aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft mit jungen Talenten aus der Region sowie Studierenden der Universität St.Gallen in einen generationenübergreifenden Dialog. «Die Schweiz kann sich durch strategische Offenheit, geschickter Diplomatie und wirtschaftliche Innovationskraft als stabiler und verlässlicher Akteur in einer unsicheren Welt positionieren», sagte Jérôme Müggler, Direktor der IHK Thurgau, zu Beginn des Symposiums.

«Eine offene Aussenwirtschaftspolitik ist für die Schweiz zentral»

Botschafter Thomas A. Zimmermann, Mitglied der Geschäftsleitung des SECO, betonte die Bedeutung des internationalen Marktzugangs für die Schweizer Unternehmen. Der Welthandelsorganisation (WTO) komme dabei nach wie vor eine herausragende Bedeutung zu. «Rund drei Viertel des Welthandels werden noch immer nach den Regeln der WTO abgewickelt.» Gleichzeitig gelte es für die stark handelsabhängige Schweiz, ihr bereits dichtes Netz an Freihandels- und anderen Wirtschaftsabkommen weiterzuentwickeln. «Die Frage ist nicht, ob wir als Schweiz

international vernetzt sein wollen, sondern wie wir diese Vernetzung im aktuellen Kontext sichern und weiterentwickeln können», so Zimmermann. Protektionistischen Massnahmen erteilte er derweil eine klare Absage: «Zölle sind ein schlechtes aussenwirtschaftliches Instrument für die Schweizer Industrie.» Auch eine vertikale Industriepolitik, also branchenspezifische staatliche Unterstützungen, seien abzulehnen. Der Staat müsse stattdessen dafür sorgen, dass Unternehmen aller Sektoren Rechtssicherheit haben und sich flexibel dem sich rasch ändernden internationalen Umfeld anpassen können. In diesem Sinne finde derzeit auch ein intensiver und konstruktiver Austausch mit den USA auf allen Stufen statt, um auf eine möglichst rasche Beseitigung der US-Zusatzzölle hinzuwirken.

Die Weltwirtschaft wandelt sich

Professor Reto Föllmi von der Universität St.Gallen analysierte in seinem Beitrag die Entwicklungen der weltweiten Handelsströme sowie deren Treiber. «Die USA ist nicht mehr die unangefochtene Nr. 1 in der Weltwirtschaft», so Föllmi. Chinas Bedeutungsgewinn im internationalen Handel schlage sich in den Handelsbilanzen vieler Länder nieder. Die Zollankündigungen Trumps deuten darauf hin, dass die bisherige regelbasierte Ordnung zumindest teilweise einer macht- und verhandlungsbasierten Ordnung weichen würde. «Die damit verbundene Unsicherheit zeigt Wirkung: die WTO schätzt den weltweiten Handel um 3% geringer ein als vor dem Amtsantritt von Trump», so Föllmi.

Podium fordert verlässliche Rahmenbedingungen, Studierende berichten aus der Welt

In einer anschliessenden Podiumsdiskussion diskutierten Nora Teuwsen (ABB Schweiz AG), Manuel Inauen (KUK Group), Thomas Schweizer (Pureon Group) und Botschafter Zimmermann mit Moderator Stefan Schmid (St.Galler Tagblatt) die Auswirkungen und Chancen für die Unternehmen hierzulande. Die ABB erwirtschaftet einen Drittel des Umsatzes in den USA. Trotzdem mahnte Teuwsen angesichts der aktuellen handelspolitischen Turbulenzen, als Unternehmen nicht in Aktionismus zu verfallen.

«Es braucht eine Balance zwischen langfristig orientierter Strategie einerseits und Agilität andererseits.» Schweizer betonte die Bedeutung der Personenfreizügigkeit mit der EU: «Wir können nur mit qualifiziertem Personal international erfolgreich sein. Dafür müssen wir über die Grenze rekrutieren können.» Auch Inauen hob die Bedeutung der bilateralen Beziehungen mit der EU für sein Unternehmen hervor, zeigte sich aber gleichzeitig überzeugt: «Europa darf den Pragmatismus nicht verlieren.»

Ergänzt wurde das Podium durch drei Impulsreferate von Studierenden, die für das diesjährige St.Gallen Symposium verschiedene Länder der Welt bereist haben und von ihren Erfahrungen berichteten.

Wohlstand als generationenübergreifende Herausforderung

Markus Bänziger, Direktor der IHK St.Gallen-Appenzell, betonte in seinem Fazit: «Das Wohlstandsniveau in der Schweiz ist hoch und vergleichsweise breit verteilt. Dieser Wohlstand gründet wesentlich auf dem bisherigen Erfolgspfad der Schweizer Wirtschaft, die ihrerseits stark vom Ausenhandel abhängig ist.» Für Bänziger steht fest, die Wetterlage im internationalen Handel werde rauer. Und dennoch sei die Ostschweizer Wirtschaft auf Freihandel und barrierefreie Marktzugänge angewiesen. Innen- wie auch aussenpolitisch müsse sich die Schweiz daran orientieren.

ÜBER DAS ECOOST ST.GALLEN SYMPOSIUM

Das jeweils im Mai stattfindende EcoOst St.Gallen Symposium ist ein gemeinsames Veranstaltungsformat der IHK St.Gallen-Appenzell, der IHK Thurgau, dem St.Gallen Symposium und der Universität St.Gallen. Dabei werden die Erkenntnisse und der einmalige Generationendialog des internationalen St.Gallen Symposiums einem breiten Publikum in der Ostschweiz zugänglich gemacht. Zeitlich nachgelagert, baut die Veranstaltung auf den Inhalten des international renommierten St.Gallen Symposiums auf und thematisiert diese in einem regionalen Kontext.

Das EcoOst St.Gallen Symposium wird ermöglicht durch die beiden Veranstaltungspartner Tagblatt und Funk Insurance Brokers AG.



IHK THURGAU

Agenda 2025

- IHK Highlights
- Schulungen
- Partneranlässe

JUNI

17
JUNI
IHK Arbeitsrecht-Kompakt-Webinar
MS Teams

19
JUNI
Jetzt reicht's mit Transformation!
Freisitz Tägerschen, 9554 Tägerschen

24
JUNI
Weiterbildung für Ermächtigte Ausführende
IHK Thurgau, Weinfelden

JULI

03
JULI
Exportseminar: Das neue Passar-Verzollungssystem
IHK Thurgau, Weinfelden

ERGÄNZENDE INFORMATIONEN

Die IHK Thurgau organisiert in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern spannende Anlässe, an welchen nicht nur relevante Themen im Fokus stehen, sondern auch der persönliche Austausch. Tragen Sie sich die Termine schon heute in Ihrer Agenda ein oder abonnieren Sie unsere Highlights mit dem QR-Code.



AUGUST

12
AUG
Exportseminar: MWST beim grenzüberschreitenden Warenverkehr mit der EU
IHK Thurgau, Weinfelden

14
AUG
Exportseminar: Das neue Passar-Verzollungssystem
IHK Thurgau, Weinfelden

SEPTEMBER

03
SEP
Oberthurgauer Wirtschaftsmeeting
Pentorama, Amriswil

04
SEP
Exportseminar: Internationales Vertragsrecht
IHK St.Gallen-Appenzell

10
SEP
Weiterbildung für Ermächtigte Ausführende
IHK Thurgau, Weinfelden

16
SEP
Nachhaltigkeit von Innovationsprojekten: Eine Übersicht und konkrete Anleitung
Gottlieber Spezialitäten AG, 8274 Gottlieben

18
SEP
Exportseminar: Incoterms®2020 – korrekte Anwendung
IHK St.Gallen-Appenzell

25
SEP
Exportseminar: EU-Verzollung – Vorteile für den Schweizer Exporteur und den EU-Kunden
IHK St.Gallen-Appenzell

25
SEP
Exportseminar: Exportkontrolle
IHK Thurgau, Weinfelden



www.stutzag.ch

Alle für alle: Bei uns hat jedes Mitglied gleich viel zu sagen.

Weil gemeinsam besser ist.

Die Asga ist eine Genossenschaft. Das bedeutet, dass bei uns alle Mitglieder gleichgestellt sind. Und an der Delegiertenversammlung immer das letzte Wort haben.

Erfahren Sie mehr über die Vorteile unserer genossenschaftlich organisierten Pensionskasse.
www.asga.ch



Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
Berufliche Weiterbildung

Thurgau

Bereit fürs Rampenlicht? Weiterbildung im Fokus.

Beginne deine Karriere mit
einem Studium am BZT.

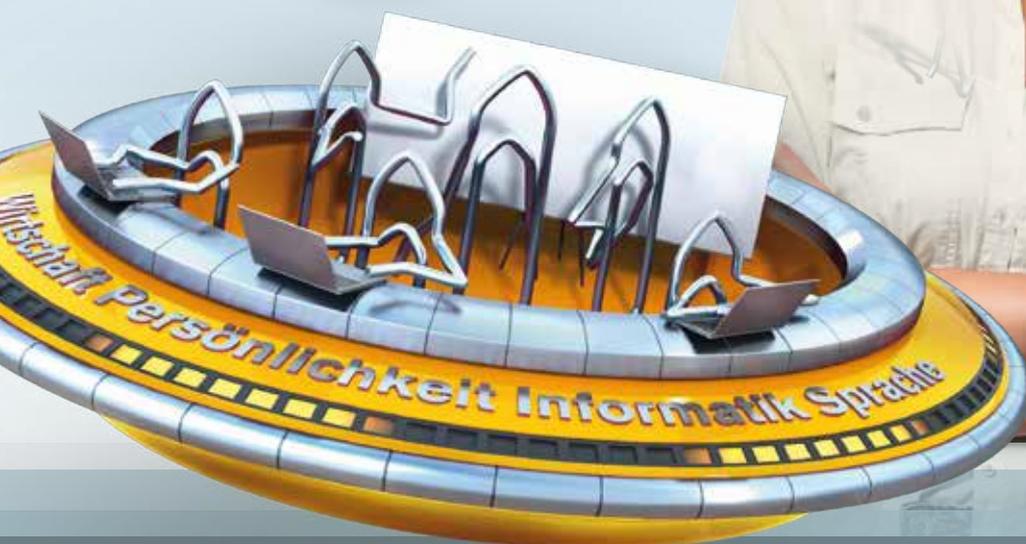
Lehrgangsstart
August

Infoabend
19. Juni 2025
19–20 Uhr



weiterbildung.bztf.ch

Lassen Sie sich
beraten:
058 345 75 75



Stärken Sie Ihr Team mit individuellen Firmenkursen – weiterkommen.ch

Individuelle Firmenkurse stärken gezielt das Know-how Ihrer Mitarbeitenden. Sie fördern die Effizienz im Betrieb, erhöhen die Prozessqualität und bringen neues Wissen direkt in den Arbeitsalltag. Das Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden entwickelt massgeschneiderte Weiterbildungen. Lassen Sie sich beraten und entdecken Sie viele Vorteile für das Weiterkommen in Ihrem Betrieb! 058 345 75 75 oder weiterkommen.ch.